# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Serbien

## Faire Bedingungen in Textilfabriken

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Serbien liegt im Zentrum der Balkanhalbinsel. Zu seinen Nachbarländern gehören Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina. Hauptstadt in Belgrad.  Von 1459 bis 1804 war Serbien Teil des Osmanischen Reiches. Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet, das sich 1929 in Jugoslawien umbenannte. In der Folge des Zweiten Weltkriegs wurde Serbien unter Führung von Tito eine von sechs Teilrepubliken des kommunistischen Jugoslawiens. Nachdem der Ostblock begann, auseinander zu fallen, versuchte Serbien in den Jugoslawien- Kriegen Anfang der 1990er Jahre vergeblich, die Unabhän­gig­keitsbestrebungen von Slowenien, Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina militärisch zu vereiteln. |
| **Folie 3** | Der Zerfall Jugoslawiens, die Kriege und das anschließende EU-Embargo haben sich ver­heerend auf die serbische Wirtschaft ausgewirkt. Das Bruttoinlandsprodukt liegt heute unter dem Stand der 1980er Jahre. Serbien hat sich von einem Industrie- in ein Entwick­lungs­land zurückverwandelt, in dem die Mehrheit der Menschen täglich darum kämpft, über die Runden zu kommen. |
| **Folie 4** | Die Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie ist ein charakteristisches Beispiel. In den 1980er Jahren hatte dieser Sektor noch 250.000 Beschäftigte, aktuell sind es nur noch 100.000. Sie gehören zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitskräften in Europa. Und  die Arbeitsbedingungen in den Fabriken sind oft katastrophal. |
| **Folie 5** | Doch jetzt beginnen sich die Arbeiterinnen und Arbeiter zu wehren. Unterstützung erhalten sie von den Mitarbeitenden des Center for the Politics of Emancipation (CPE). Der gemein­nützige Verein ermutigt Textilarbeiterinnen und -arbeiter, faire Arbeitsbedingungen einzufor­dern und durchzusetzen. |
| **Folie 6** | Einer der Mutigen, die sich wehren, ist Uros Savic. Seit 2008 arbeitet er in der Schuhfabrik im ostserbischen Knjazevac. „Gleich zu Beginn wollte mich die Geschäftsleitung entlassen,  nachdem ich mich am Finger verletzt hatte und krankgeschrieben wurde“, erzählt er. „Da habe ich gedroht, das Unternehmen zu verklagen.“ Daraufhin ruderte die Fabrikleitung zu­rück und gab Savic einen Arbeitsvertrag. |
| **Folie 7** | „Mir ist die Arbeit sehr wichtig“, sagt Savic, „denn es gibt nicht viele Alternativen hier.“ In den 2000er Jahren ist die die Zahl der Industrie-Arbeitsplätze in Serbien um 60 Prozent gesunken. |
| **Folie 8** | „Viele Menschen wurden entlassen – ohne jegliche Aussicht auf einen neuen Arbeits­platz. Die meisten waren erst um die 50 Jahre alt“, berichtet Bojana Tamindzija von CPE. „Das war der perfekte Zeitpunkt für internationale Unternehmen, sich in der Region niederzulassen und die Menschen unter sehr schlechten Bedingungen anzustel­len. Nach dem Motto: diese Arbeit oder keine.“ |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | Auch viele deutsche Modemarken lassen ihre Waren inzwischen in dem südosteuropäischen Land produ­zieren, darunter Adler, Aldi, Deichmann, dm, Esprit, Hugo Boss, Kaufland, KiK, NKD und Ulla Popken. Dies belegt die Studie „Ausbeutung Made in Europe“, die Brot für die Welt gemeinsam mit der Kampagne für saubere Kleidung herausgegeben hat. |
| **Folie 10** | Bojana Tamindzija lernte Savic 2017 kennen, als er einen Produktionsstopp in seiner Schuh­fabrik erwirkt hatte. Die Arbeiterinnen und Arbeiter mussten teilweise 60 Über­stunden im Monat leisten. Deshalb schlossen sie sich zusammen und legten ihre Arbeit nieder. Ihr Streik dauerte sechs Tage, bis die Geschäftsleitung endlich zu Verhandlungen bereit war. Seit 2018 müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter nur noch maximal acht Überstunden pro Woche machen, und auch das nur selten. |
| **Folie 11** | Auch Spomenka Zivkovic erinnert sich genau an die schlechten Arbeitsbedingungen. „Ich habe 36 Jahre lang in ein und derselben Fabrik gearbeitet. Im Winter war es furchtbar kalt, im Sommer extrem heiß, und es gab weder Ventilatoren noch eine Klimaanlage“, berichtet sie. „In der Halle, in der wir gearbeitet haben, gab es drei Toiletten. Funktioniert hat oft nur eine. Die Kloschüsseln standen einfach im Raum, nicht abgeschirmt, ohne Wände.“ |
| **Folie 12** | Seit 2011 dokumentiert CPE all diese Missstände. „Wir versuchen den Arbeiterinnen und Arbei­tern eine Stimme zu geben“, sagt Bojana Tamindzija. „Wir hören uns ihre Nöte an und veröffent­lichen Berichte über ihre Situation.“ |
| **Folie 13** | Derzeit plant CPE, Arbeiterinnen und Arbeiter verschiedener Fabriken zusammenzubrin­gen. Sie sollen Menschen wie Uros Savic kennenlernen und erfahren, wie sich Frauen und Männer andernorts organisiert haben. |
| **Folie 14** | So kann Savic vielen als Vorbild dienen. Er hat inseiner Fabrik eine positive Entwicklung angestoßen. Das Gehalt der Beschäftigten liegt inzwischen über dem gesetzlichen Min­destlohn. Das macht anderen Menschen Mut. Sie sehen, dass der Einsatz für die eigenen Rechte nicht umsonst ist. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/serbien-textilindustrie

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl, Franziska Reich

**Text** Kristine Arndt, Josephine Gleicher

**Fotos** Felix Leichum

**Gestaltung** Thomas Knödl